

Eine alte Technik und moderne Kunst

Diamonds and Bars: Die Kunst der Amischen. Quilts der Sammlung Schlumberger / Hrsg. Florian Hufnagl. – Stuttgart: Arnoldsche Art Publishers, 2007. – 215 S.: zahlr. Farbabb. – ISBN 978-3-89790-262-6: EUR 49,90.

Das Buch erschien anlässlich der gleichnamigen Ausstellung der Neuen Sammlung in der Pinakothek der Moderne in München sowie im ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe – Museum für Neue Kunst. Beide Museen stellen die Objekte, die abstrakten Quilts (Bettdecken) der Amish People und damit Gebrauchsgegenstände aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert, wegen ihrer Analogie zu Werken der modernen Kunst in ihren Häusern aus. Das Thema wird im Katalog zwar angesprochen, doch bleibt der Vergleich der Quilts mit der modernen Kunst dem Leser bzw. dem Museumsbesucher selbst überlassen.

München nahm mit der Ausstellung und dem Katalog zudem ein Thema wieder auf, das hier bereits Anfang der 1990er-Jahre präsentiert wurde und nun anhand einer privaten deutschen Sammlung, der Sammlung Maria Schlumberger, erneut und intensiv behandelt wird: Die Kunst von Frauen, die innerhalb der besonderen Kultur dieser Volksgruppe eine Ausnahme darstellt, da sie die einzige zugelassene Kunstform überhaupt ist.

Der Band ist vor allem den 74 in der Ausstellung gezeigten Quilts aus der Sammlung Schlumberger gewidmet, denen jeweils eine Katalognummer und mindestens eine ganzseitige Abbildung zugeord-

net wurde. Eingerahmt wird der Katalogteil durch ein Interview mit der Sammlerin, einen einleitenden Essay von Laura Fisher über die Amish People und ihre Quilts zu Beginn und im Anschluss an den Katalogteil durch einen Aufsatz von Corinna Rösner zur künstlerischen Sprache der Quilts. Alle Texte liegen deutsch und englisch vor.

Wer den Ausstellungskatalog zur Hand nimmt, ist zunächst überwältigt von den vielen wunderbaren Abbildungen, die die Stofflichkeit der so modern anmutenden Werke nahezu objektgetreu einfangen. Zu den Abbildungen ganzer Quilts kommen auch Detailaufnahmen besonderer Muster und optischer Effekte (Fotos: Rainer Viertböck). So fällt dem Leser gleich anfangs die auf geometrische Muster reduzierte, stark von Farbwirkungen ausgehende Gestaltung der gesteppten Decken auf, die in ihrer Einfachheit an Werke der klassischen Moderne erinnern. Manche erinnern aber auch an Werke der amerikanischen Kunst nach dem Zweiten Weltkrieg. Zu diesem Eindruck passen so gar nicht die am Ende des Buches gezeigten Aufnahmen von den Rückseiten der Quilts, die zum Teil aus kleinemusterten Stoffen geschnitten sind – ganz im Gegensatz zu den großflächigen und einfarbigen Stoffen der Vorderseite. So veranlasst die Präsentation der Fotos in jedem Fall ein genaueres Studium des Textes.

Das einleitende Interview widmet sich vor allem der Frage nach der Entstehung der Sammlung, die erst vor 15 Jahren und vor dem Hintergrund der Sammlung moderner Kunst von Frau Schlumbergers Ehemann, Friedrich E. Rentschler (Sammlung

FER), angelegt wurde. Wenngleich die Wechselbeziehung zwischen Werken der Moderne und den Quilts der Amish People reizvoll ist, bleibt sie jedoch oberflächlicher Natur. Frau Schlumberger schildert ihr anfängliches Interesse an den „Steppdecken“ der Amish People, das allein durch die Schönheit der Stücke geweckt wurde. Aus der anfänglichen Faszination entstand bald ein Interesse an der Lebensweise und der Kultur der Amish People. Dieses Interesse steht allerdings beim Sammeln nicht im Vordergrund.

Im Aufsatz von Laura Fisher wird der Leser auf genau diesem Weg an die Quilts herangeführt. Ausgehend von der Ästhetik der in geometrischen Mustern „gequilteten“ Steppdecken, ihrer zeitlichen Einordnung zwischen etwa 1850 und den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts und ihrer geografischen Zuordnung zum Lebensbereich der Amish People (Lancaster County und andere Gegenden in Pennsylvania, Ohio bis nach Kanada), folgt eine Einführung in die Geschichte und die Glaubensregeln dieser Gruppe. Schließlich schildert die Autorin, wie die Amischen die Quilts von ihren „englischen“ Nachbarn übernahmen und aufgrund ihrer kulturellen Besonderheiten eine ganz eigene Form entwickelten. Ebenfalls angesprochen werden die „Entdeckung“ der Quilts in den 1960er- und 1970er-Jahren, die Verwandlung vom Gebrauchsgegenstand zum „Kunstwerk“ und die Preisentwicklung.

Die Texte zu den einzelnen Quilts im Katalog, erarbeitet auch von Corinna Rösner, geben über das jeweilige geometrische Muster, über Vergleichstücke und manchmal, wenn möglich, über die Geschichte des einzelnen Quilts und ganz selten über den Hintergrund der Herstellung des einzelnen Stückes Auskunft. Gerade in diesen kurzen Katalogeinträgen mit der Beschreibung und Einordnung der einzelnen Quilts verbirgt sich die wissen-

schaftliche Leistung dieses Katalogs. Materialien werden genannt, Datierungen vorgenommen, die Muster eingeordnet und immer wieder auch ihre Geschichte beleuchtet.

Der eigentlichen Technik des Quiltings und dem umfassenden Blick auf die Motive der amischen Quilts widmet sich der Aufsatz von Corinna Rösner zum Abschluss des Katalogs. Mancher Herleitung einzelner Motive aus dem Leben der Amish People und der Abstraktion der Motive aus konkreten Vorbildern wird hier vorsichtig widersprochen. Die einzelnen Muster werden genauestens beschrieben, dem Eindruck ihrer scheinbaren Einfachheit in der oft komplizierten Herstellung entgegengewirkt. Auch die kleinteiligeren Muster des eigentlichen Steppvorgangs, des Quilting, werden analysiert. Die Quilts werden in ihrer Funktion im Haushalt der Amish People eingeordnet, ihre Ausnahmestellung als dekoratives Stück beschrieben.

Am Ende des Katalogs findet man Ausnahmereischeinungen der amischen Quilts in Abbildungen wieder: Monogramme und Datierungen der Herstellerinnen; den aus bunt gemustert bedruckten Stoffen gefertigten Rückseiten der Quilts (ganz entgegen den Regeln der Religiösen) sind eigene Kapitel gewidmet. Durch einen Vermerk am Rand der Abbildung wird die Zuordnung zur einzelnen Katalognummer gewährleistet. Eine Bibliografie sowie ein Glossar der Fachausdrücke ermöglichen die weitere Beschäftigung mit dem Thema.

Der vorliegende Band ist damit mehr als ein bloßer Ausstellungskatalog – er ist ein weiterer Schritt in der wissenschaftlichen Erfassung und Bearbeitung einer in den Museen noch nicht allzu lang entdeckten künstlerischen Ausdrucksform.

Ilse von zur Mühlen – (Neubiberg)